Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 50 (1994)

Artikel: Landwirtschaft am Fricktaler Höhenweg
Autor: Keller, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894572

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

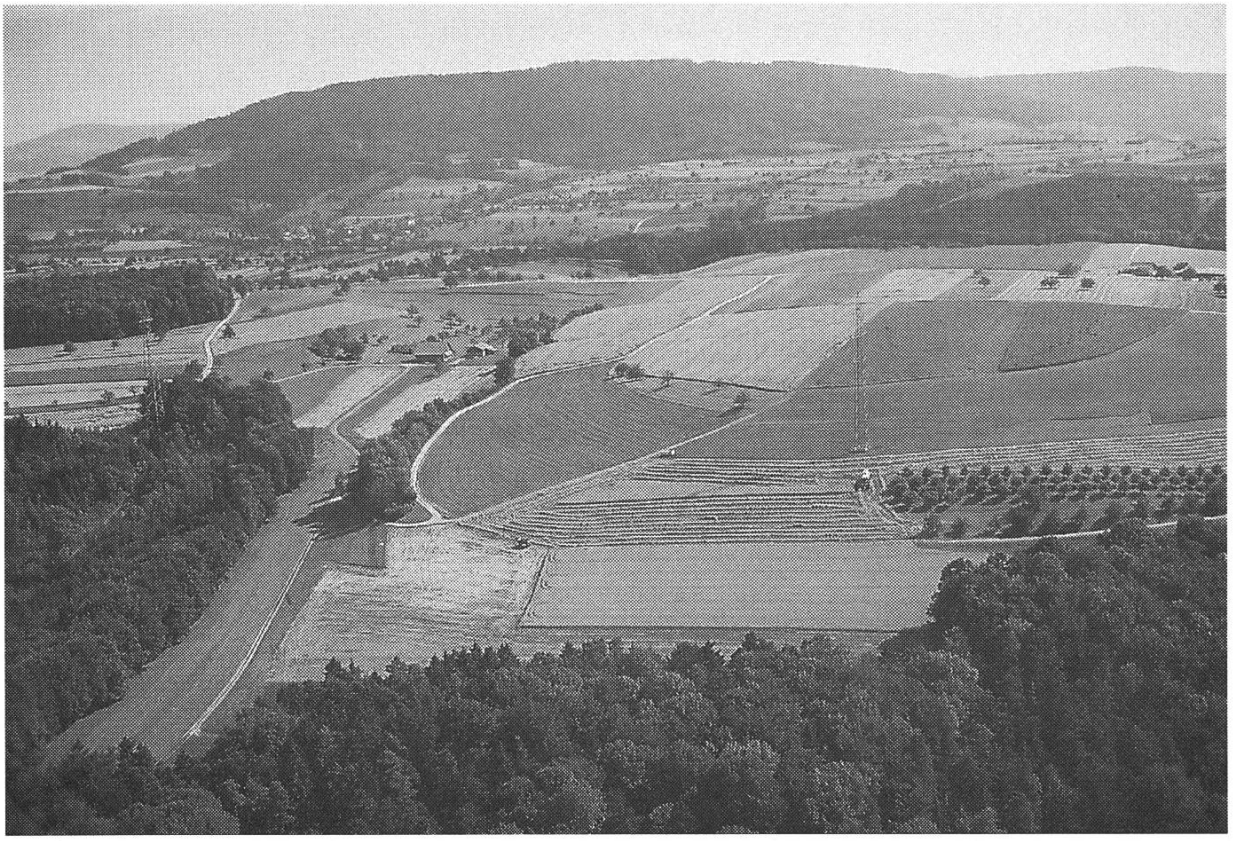
Landwirtschaft am Fricktaler Höhenweg

von Werner Keller

Die reiche Mannigfaltigkeit im geologischen Aufbau, die markanten topografischen Unterschiede auf kleinem Raum und die Vielfalt der Bodenqualität prägen das Gesicht der abwechslungsreichen aargauischen Landschaft. Mit einer Gebirgshalbinsel vergleichbar, werden der Aargauer Tafeljura und der Kettenjura durch den Aare-Rheinbogen von den flachen Terrassenlandschaften des Mittellandes abgetrennt. Diese natürliche Gegebenheit bildete bis vor wenigen Jahrzehnten die Grundlage für die Entwicklung der verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebsformen. So unterschied sich früher die Landwirtschaft im südlichen Kantonsteil mit ihrem ausgedehnten Acker- und Kunstfutterbau von den Jurabetrieben, welche stets einen recht hohen Anteil an Naturmatten und Weiden aufwiesen. Auf den vorwiegend humusreichen Kalkböden war im Jura einst eine ganze Musterkarte verschiedener landwirtschaftlicher Nutzungen anzutreffen. Die artenreichen Magerwiesen mit der blauen Salbei, der rotgesprenkelten Esparsette, der weissen Margrite und den gelbflammenden Schoten-, Hufeisen- und Wundkleearten sind inzwischen auf weiten Strecken fast verschwunden.

Mit den Güterregulierungen in den 60er, 70er Jahren wurden die Hochebenen im Jura durch Strassen erschlossen, und die moderne Mechanisierung ermöglichte eine intensivere Bewirtschaftung der ackerfähigen Flächen. Zu den vereinzelten, vor zirka zweihundert Jahren entstandenen Aussenhöfen kamen da und dort neue landwirtschaftliche Siedlungshöfe hinzu. So führt uns der Fricktaler Höhenweg an den sonnigen Rebhalden von *Magden* und *Zeiningen* vorbei durch die waldumrandeten Wiesen und Äcker des *Chriesiberges* zum alten Weiler *Looberg* und den drei neu entstandenen Höfen im Gebiet *Wabrig-Hellikerberg* hinauf. Wir durchwandern die weiten Getreidefelder auf dem schwach nach Südosten fallenden Plateau zwischen Mumpfer- und Wegenstettertal und stellen dabei kaum Unterschiede zur Landwirtschaft im Mittelland fest. Tatsächlich werden in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg 46 % der landwirtschaftlichen Fläche als offenes Ackerland (Aargau 47 %) und davon 80 % durch den Anbau von Brotgetreide (Aargau 72 %) genutzt. Selbst am Nordhang des *Tiersteinberges* entstanden mit der Güterregulierung Wegenstetten Aussiedlungshöfe mit Viehhaltung und Ackerbau. Durch entsprechende agrarpolitische Vorgaben wurden die Bauern gezwungen, immer mehr Naturwiesen in Ackerland zu verwandeln.

Beim Abstieg von der Ruine Tierstein gegen den *Wolberg* in den weiten Talkessel von *Frick-Gipf-Oberfrick*, wo die drei Passstrassen von Bözberg, Staffelegg und Benken zusammentreffen, erfreuen uns die zahlreichen Kirschbäume, die zu Hunderten in den sanft ansteigenden, durch verschiedene Rinnsale in Riedel aufgelösten Opalinustonhängen verstreut sind. Wenn der Bestand an



Blick aus Richtung Mumpferflue nach Süden zum Tiersteinberg mit Schupfart

Hochstamm-Kirschbäumen in jüngster Zeit aus arbeitstechnischen Gründen auch stark rückläufig ist, so spielt der Anbau dieser Spezialkultur für viele Landwirte im Fricktal immer noch eine bedeutende Rolle. Bei der Baumzählung 1991 wurden folgende Bestände ermittelt:

Baumarten	*Fricktal*	*Aargau*	*Fricktal in % AG*
Kirschbäume	52 570	116 120	45 %
Apfelbäume	32 199	173 328	19 %
Birnbäume	5 391	49 112	11 %
Zwetschgenbäume	27 387	78 655	35 %
andere	4 803	23 712	20 %

Aus der Ernte 1992 wurden im Fricktal rund 230 t Tafel- und 320 t Konservenkirschen vermarktet. In einem durchschnittlichen Ertragsjahr kann mit einem Erntewert von zirka 1,5 - 2 Mio. Franken gerechnet werden.

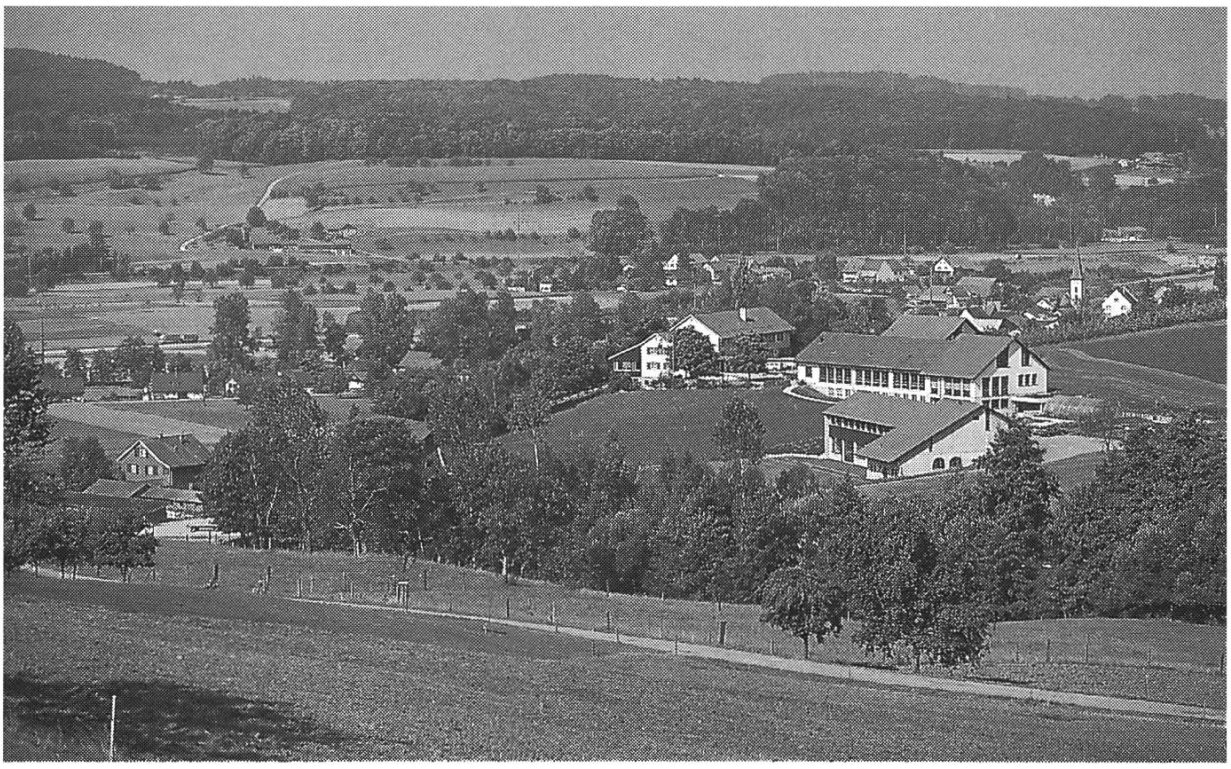
Über den Fürberg zur Wasserflue mit Burg westlich von Oberhof

Auf den umliegenden Höhen auf Altenberg, Fürberg, Chornberg, Grossberg und Chaistenberg sind ebenfalls viele Höfe als Ausbausiedlungen entstanden. Unterhalb von Frick pendelt die Sissle in einem vertieften Auentälchen anmutig zum Rhein. Der Wanderer sieht in der Talmulde gegen den *Chaistenberg* die prächtig gelagerten Gebäude der *landwirtschaftlichen Schule*, des Ausbildungszentrums für Bauern und Bäuerinnen der drei Rheinbezirke Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach. Die Fricktaler Bauernschule wurde im Jahre 1956 eröffnet und hat sich seither zum eigentlichen Zentrum für die landwirtschaftliche Grundausbildung und Beratung entwickelt. Im Vergleich zum übrigen Kantonsgebiet ist die Landwirtschaft im Fricktal (Bezirke Rheinfelden und Laufenburg) verhältnismässig noch recht stark vertreten. Der Anteil der Beschäftigten nach Sektoren (1989) zeigt folgendes Bild:

Sektor		*Fricktal*	*Aargau*
Land- und Forstwirtschaft	I	10,3 %	6,0 %
Industrie, Handel, Gewerbe	II	56,3 %	50,9 %
Dienstleistungen	III	33,4 %	43,1 %

Nebst der allgemeinen Berufsbildung für Bäuerinnen und Bauern werden an der Landwirtschaftsschule Frick die Spezialzweige Obst- und Rebbau besonders betreut. Ein Besuch in der Staatstrotte mit Weinkellerei lohnt sich; hier können nicht nur die feinen Weine der Riesling x Sylvaner- und der Blauburgunder-Rebe, sondern auch verschiedene Versuchssorten wie Kerner, Bacchus, Chardonnay, Charmont, Elbling und andere degustiert werden.

Im Fricktal ist der Rebbau heute in rund zwanzig Dörfern heimisch und wird an den Sonnenhängen der Seitentäler mit viel Liebe und Berufsstolz gepflegt. Die urkundlichen Zeugen für den Rebbau im Fricktal reichen ins Jahr 1361 zurück, wo ein Edelknecht von Küngstein einen Weinberg zu Magden an einen Bürger von Rheinfelden verkaufte. Im Jahre 1787 waren im Bezirk Rheinfelden durchschnittlich 3 % des Gesamtareals mit Reben bepflanzt (rund 336 ha oder nahezu die heutige Rebfläche des Aargaus!). Das Rebland der Gemeinde Mumpf (inkl. Obermumpf) betrug damals 5 % der Gesamtfläche oder rund 41 ha. Je mehr nach der Preisgabe der reinen Dreifelderwirtschaft der rationelle Futterbau und die Viehhaltung an Bedeutung gewannen, desto weniger Arbeit und Zeit wurden auf den Weinbau verwendet. Die durch die Ungunst der Witterung und die auftretenden Rebkrankheiten herbeigeführte lange Reihe von Missernten um die Jahrhundertwende veranlassten zahlreiche Arbeitskräfte, ihren Verdienst anderswo zu suchen. - Zur Zeit beträgt die Rebfläche im Fricktal rund 6 407 a, was einem durchschnittlichen Ertrag von etwa 400 hl Wein entspricht (18 % des Kantons).



Landwirtschaftliche Schule Frick

Beim Aufstieg aus dem Talkessel zu den Anhöhen des *Frickberges* überrascht uns ein ungewohntes Landschaftsbild: Am Rande eines Siedlungshofes mit grossangelegten Ackerfeldern wurden etwa drei Hektaren Wiesland in eine säuberlich gepflegte Rasenfläche umgewandelt; sie wird als Golf-Trainingsplatz genutzt. Die Zuerwerbslandwirtschaft beschreitet auch im Fricktal neue Wege; was vor wenigen Jahren aus subventionspolitischen Gründen (Zweckentfremdung einer mit öffentlichen Mitteln durchgeführten Melioration) untersagt war, hat inzwischen eine moderne Agrarpolitik möglich gemacht. - Auf dem *Grossberg,* oberhalb der *Talacherhöfe,* geniessen wir die herrliche Aussicht gegen die Juraberge, die sich wie Bastionen über die Gegend erheben. Hoch aufgetürmt erscheinen uns die langen Ketten des Faltenjuras. Nach Norden dehnen sich die weiten Hügelwellen des Tafeljuras, dessen sanfte Formen fruchtbaren Äckern und Wiesen Raum geben. Verträumte Juradörfer ducken sich in die schützenden Mulden.

Nach einem längeren Spaziergang durch den schattigen *Marchwald* erreichen wir das Gehöft *Sennhütten* auf dem Übergang vom Chästel zur Ampferenhöhe. Flachgründige Böden und häufige Trockenheit sind auf diesem Geländebuckel, auf dem Ausläufer des Bözbergplateaus und an den Seitenhängen des Chästel vorherrschend. Es ist deshalb verständlich, dass in letzter Zeit grössere Flächen dieser spärlichen Landwirtschaft mit Waldbäumen aufgestockt wurden und der einstige Sennhüttenhof eingegangen ist. - Der nahegelegene *Cheisacher* im Gemeindebann Sulz zeigt sich als auffällig schräggestellte, pultartige Tafelfläche. Auf dem harten Rogenstein des Doggers sind hier noch Magerwiesen auf steinigen, trockenen und flachgründigen Kalkböden anzutreffen, und es braucht grosse Bewirtschaftungsflächen, um einer Bauernfamilie eine Existenz zu bieten. - Unterwegs zum *Bürersteig* kommen wir an der etwa 6 ha grossen Waldlichtung *Bannhalde* vorbei. Dieser vollständig im Wald eingeschlossene Kleinbetrieb wird ausschliesslich über Naturwiesen extensiv bewirtschaftet. Es können fünf Kühe, vier Aufzuchtrinder und einige Jungtiere gehalten werden. Kleine Einnahmen aus dem Obstbau und Beiträge für Magerwiesen ergänzen das schmale landwirtschaftliche Einkommen. Der Bauer ist gezwungen, einer Halbtagsbeschäftigung im Baugewerbe nachzugehen. Auf Bannhalde wird die bescheidene Landwirtschaft eindeutig im Nebenerwerb geführt, d.h., dass das Haupteinkommen ausserhalb der Landwirtschaft verdient wird. Solche oder ähnliche Verhältnisse sind im Fricktal wie auch im übrigen Kanton recht häufig anzutreffen.

Landwirtschaftliche Betriebe 1975 - 1990

	1990			*Veränderung seit 1975*			
	Total Betriebe	davon Nebenerwerbs-Betriebe		Total Betriebe		Nebenerwerbs-Betriebe	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Fricktal	1499	754	50,3	- 337	-22	-157	-21
Aargau	8836	4267	48,3	-1991	-23	-878	-21

Wir stehen auf dem *Laubberg* und schauen ins *Mettauertal* mit seinen beiden Seitentälern, die zum Passübergang des Bürersteiges führen. Die fruchtbaren weiten Talmulden sind mit Obstbäumen, Feldgehölzen und Heckenzügen durchsetzt; in den Gemeinden Mettau, Wil und Hottwil wird ein ansehnlicher Rebbau betrieben. Trotz durchgeführten Güterregulierungen ist die Zahl der Bauernhöfe rückläufig, und die Bewirtschaftungsfläche pro Betriebseinheit hat wesentlich zugenommen. Der Feldbau mit Viehzucht ist vielfältig, und es sind erfreuliche Ansätze für eine naturnahe Landbewirtschaftung sichtbar.

Schlussbemerkungen

Der Umbruch in der Landwirtschaftspolitik hat in jüngster Zeit zu einer Revision des eidgenössischen Landwirtschaftsgesetzes geführt. Dadurch sollen Möglichkeiten geschaffen werden, um eine naturnahe Landwirtschaft auf Vertragsbasis mit Ausgleichszahlungen zu honorieren. Aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes ist es dabei von besonderem Interesse, dass eine möglichst grosse Zahl von existenzfähigen Landwirtschaftsbetrieben erhalten werden kann, vor allem auch, um die raum- und nutzungsplanerischen Ziele realisieren zu können. Die Kulturlandschaft kann letztlich nicht durch Planungsbeschlüsse vielfältig gehalten werden, sondern nur durch angepasste Bodennutzung. Der Problemkreis Natur-, Landschafts- und Umweltschutz/Landwirtschaft wird im Aargau in einem regionalen Rahmen als Pilotprojekt bearbeitet, mit dem Teilziel, ein Modell zu schaffen für betriebsspezifische Direktzahlungen, welche die Leistungen für landschaftsökologische Förderungsmassnahmen gezielt unterstützen.

Diese Studie wird im Jura, der im Vergleich zum Mittelland aus topografischen Gründen noch landschaftlich reichhaltig ist, durchgeführt. Als Projektregion wurden die 11 Gemeinden Etzgen, Gansingen, Hottwil, Ittenthal, Kaisten, Laufenburg, Mettau, Oberhofen, Schwaderloch, Sulz und Wil ausgewählt, welche eine geografisch und naturräumlich zusammenhängende Einheit bilden.

Oberhofen im Mettauertal

Dieser Pilotversuch im Fricktal ist von gesamtschweizerischer Bedeutung. Vor allem soll diese Studie, zusammen mit dem im Kanton bereits erprobten System der Flächenbeiträge auch als Versuchsobjekt für den Bund dienen. Kernstück bildet die Integration umweltpolitischer und agrarpolitischer Aspekte. Dies ist nur möglich, wenn die Konfrontation durch Zusammenarbeit ersetzt wird.